



Levitiertes Hochamt

# Kann der klassische römische Ritus verboten werden?

von **Monika Rheinschmitt**

Das Reskript vom 20.2.2023, das am 21.2.2023 veröffentlicht wurde, reiht sich ein in die vatikanischen Dokumente der vergangenen zwei Jahre, die alle auf eine Eindämmung und letztlich ein Verbot des traditionellen lateinischen Ritus abzielen, wenn auch mit einer gewissen Übergangsfrist.<sup>1</sup>

In früheren Ausgaben von *Dominus vobiscum* wurden diese römischen Schreiben ausführlich kommentiert:

- *Traditionis Custodes* (veröffentlicht am 17.7.2021) in DV Nr. 23
- *Responsa ad Dubia* (veröffentlicht am 18.12.2021) in DV Nr. 24
- *Desiderio Desideravi* (veröffentlicht am 29.6.2022) in DV Nr. 25

<sup>1</sup> In der englischen Fassung des Begleitbriefs an die Bischöfe heißt es: „those who are rooted in the previous form of celebration and need to return *in due time* to the Roman Rite“.

In der deutschen Fassung lautet die entsprechende Stelle: „die in der vorhergehenden Zelebrationsform verwurzelt sind und **Zeit brauchen**, um zum Römischen Ritus zurückzukehren“.

Als Begründung für das Verbot für den überlieferten römischen Ritus wird häufig angegeben, die Ekklesiologie habe sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bzw. durch den „Geist“ desselben geändert. Dieser Neu-Ausrichtung widerspreche der *Vetus Ordo*, v.a. die Art der Meßfeier. Daß bei heiligen Messen im *Novus Ordo* häufig nicht Gott im Mittelpunkt steht, sondern ein Priester oder gar ein beauftragter Laie, der die Anwesenden in Form eines Publikums bespaßt und versucht, sie zu „aktiver Teilnahme“ zu motivieren, kann man an vielen Orten erleben.

Andererseits wird immer betont, das Zweite Vatikanum habe definitiv **nichts** am katholischen Glauben verändert, sondern sei nur ein Pastoralkonzil gewesen.

Diese beiden Aussagen widersprechen sich diametral: Gemäß dem Prinzip *Lex credendi lex orandi* entsprach der traditionelle römische Ritus dem Glauben der Kirche vor und während dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Wenn dies danach nicht mehr der Fall ist, haben sich Lehre und Glaube eben doch verändert – zumindest in den Augen vieler moderner Theologen.

Diesen Widerspruch thematisiert auch Kardinal Sarah in seinem neuen Buch:

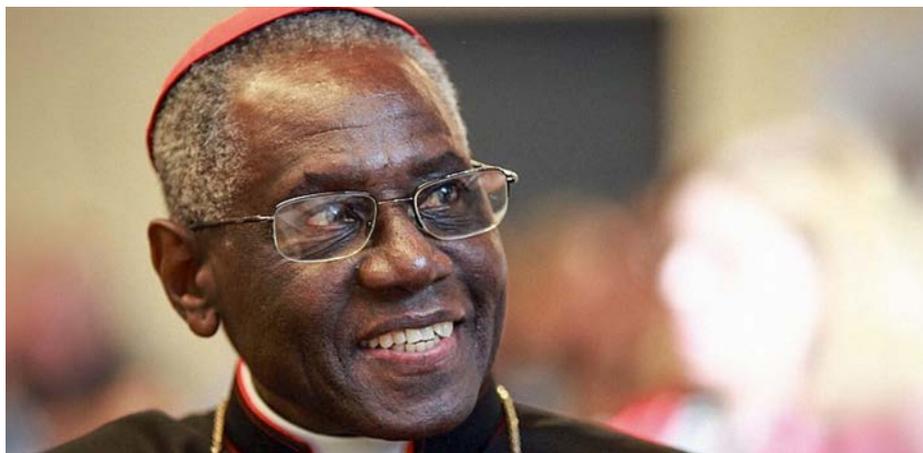
## Hermeneutik der liturgischen Kontinuität<sup>2</sup>

von **Robert Kardinal Sarah**

Abschließend möchte ich noch kurz auf das Thema der Entwicklung der Liturgie in der Kirchengeschichte eingehen und dazu aufrufen, den Blickwinkel zu erweitern.

Ich komme noch einmal auf die Episode mit den Emmaus-Jüngern zurück. „Und er fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der

<sup>2</sup> Das Zitat wurde mit freundlicher Genehmigung des fe-Medienverlags dem dort vor kurzem erschienenen Buch „Katechismus des geistlichen Lebens“ (S. 105/106) von Robert Kardinal Sarah entnommen.



Kardinal Robert Sarah

ganzen Schrift von ihm geschrieben steht“ (Lk 24,27). Der Evangelist Lukas zeigt hier, daß niemand Christus Glauben schenken kann, wenn er nicht damit beginnt, den Lehren des Mose, der Propheten und der Schriften des Alten Testaments treu zu sein, was er übrigens bereits im Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann angedeutet hatte: Letzterer bittet Abraham, Lazarus in das Haus seines Vaters zu schicken, damit er seine fünf Brüder warne und bekehre, auf dass nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen, wo er selbst sich nach seinem Tod befindet. Wir kennen die Antwort, die er erhält: „Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufersteht“ (Lk 16,31).

Das vermag uns Aufschluß darüber zu geben, wie wir die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils aufnehmen können. Es ist unmöglich, dieses Konzil richtig zu verstehen, wenn man sich weigert, es im Geist der Tradition zu lesen, die ihm vorausging. Eine Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils der tridentinischen Ekklesiologie gegenüberzustellen ist sinnlos und dient der Kirche nicht: Das dient vielmehr dem Bestreben, sie zu ruinieren, denn die Kirche Jesu Christi ist von ihrer Gründung bis zum heutigen Tag ein und dieselbe. Ebenso muß man sich vor den oft ideologischen Vorurteilen hüten, welche die echte, von der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum concilium* gewollte Erneuerung behindern - diese zugleich immense, heikle und furchterregende Aufgabe, der sich die Kirche seit Jahren mit Geduld, Beharrlichkeit und Entschlossenheit widmet. Das Konzil lehrte in vollkommener Kontinuität mit dem ständigen Lehr-

amt der Kirche, daß die heilige Liturgie der Ort ist, an dem Christus heute in seiner Kirche wirkt. Die eigene Liturgie außerhalb der Tradition zu erfinden, sie zu einem Ort persönlicher oder kollektiver Kreativität zu machen, die letztlich auf nichts anderes als auf den Priester selbst oder auf eine sich selbst feiernde Gemeinde verweist, bedeutet, das Zweite Vatikanische Konzil zu verraten und die Gläubigen von Christus zu entfernen. Benedikt XVI. hatte dies in seinem Brief vom 7. Juli 2007 an die Bischöfe anläßlich der Veröffentlichung des *Motu Proprio Summorum Pontificum* klar formuliert:

*Was früheren Generationen heilig war, bleibt auch uns heilig und groß; es kann nicht plötzlich rundum verboten oder gar schädlich sein. Es tut uns allen gut, die Reichtümer zu wahren, die im Glauben und Beten der Kirche gewachsen sind, und ihnen ihren rechten Ort zu geben.*

### Neuer Ritus

Neben der veränderten Ekklesiologie spricht Kardinal Sarah auch einen weiteren Punkt an:

Die Behauptung, der *Novus Ordo* sei der Nachfolger des bisherigen römischen Ritus und die einzige heute gültige Form, trifft nicht zu.

Stattdessen wurde der *Novus Ordo Missae* nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil durch die das *Consilium* unter der Leitung von Annibale Bugnini und mit der Zustimmung von Papst Paul VI. neu kreiert - unter Verwendung einiger Versatzstücke des traditionellen römischen Ritus (ca. 13% der Texte sind gleich). In seiner heutigen real existierenden

Form erfüllt der *Novus Ordo* weder die Bestimmungen der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* noch ist er ein Nachfolger des seit 1500 Jahren in der Kirche gefeierten römischen Ritus und kann diesen darum auch nicht ablösen.

Dies betonte auch Peter Kwasniewski in seinem Vortrag vergangenen Oktober in Rom, den wir in Auszügen im vorliegenden Heft abdrucken (Seite 42 ff).

Bereits Kardinal Joseph Ratzinger thematisierte die Uneinigkeit über das Wesen der Liturgie:<sup>3</sup>

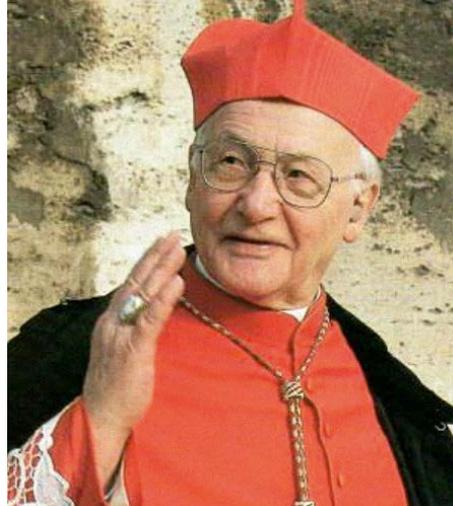
„Die Krise der Liturgie und damit der Kirche, in der wir nach wie vor stehen, beruht nur zum geringsten Teil auf dem Unterschied von alten und neuen liturgischen Büchern. Immer deutlicher zeigt sich, daß im Hintergrund allen Streits ein tiefer Dissens über das Wesen der liturgischen Feier, ihre Herkunft, ihren Träger und ihre rechte Form aufgebrochen ist. Es geht um die Frage nach der grundlegenden Struktur von Liturgie überhaupt; in ihr stehen sich - mehr oder weniger bewußt - zwei von Grund auf verschiedene Konzeptionen gegenüber. Die leitenden Begriffe der neuen Sicht von Liturgie lassen sich mit den Stichworten Kreativität, Freiheit, Feier, Gemeinde wiedergeben. Von solcher Sicht her erscheinen dann Ritus, Bindung, Innerlichkeit, gesamtkirchliche Ordnung als die Negativbegriffe, die den zu überwindenden Zustand der »alten« Liturgie beschreiben.“

3 J. Ratzinger, VI. Zur Frage nach der Struktur der liturgischen Feier, *Gesammelte Schriften*, Bd.11, S.383



Wappen von Kardinal Stickler

Alfons Maria Kardinal Stickler



## Erinnerungen und Erfahrungen eines Konzilsperitus der Liturgiekommission

von Alfons Maria Kardinal Stickler<sup>1</sup>

[Die Konzilskonstitution wies besonders darauf hin,] daß die Liturgie hauptsächlich der Kult der Majestät Gottes ist, der aber darin in Beziehung tritt mit den ihn verehrenden Menschen und das durch sichtbare Zeichen, deren sich die Liturgie bedient, um die unsichtbaren Wirklichkeiten auszudrücken, die sogar von Christus selbst oder von der Kirche ausgewählt wurden. ... Wenn wir bedenken, daß die orthodoxen Kirchen trotz ihrer Trennung vom Felsen der Kirche gerade durch den symbolischen Ausdruck ... den rechten Glauben und die Sakramente erhalten haben, müßte jede römisch-katholische Liturgiereform den Symbolreichtum ihrer Kultformen eher vermehren als ihn – teilweise sogar drastisch – reduzieren.

Was die aktive Teilnahme der Gläubigen angeht, wird ... auf die verschiedenen Elemente der äußeren Beteiligung hingewiesen mit einer besonderen Betonung des notwendigen Schweigens zur gegebenen Zeit. ... [Ein besonderer Hinweis gilt der] inneren Teilnahme, durch die der Gottesdienst und die Gnadenerlangung in der Gemeinschaft mit dem opfernden Priester und den anderen Teilnehmern erst fruchtbar werden.

Wachstum und Entwicklung von Kirche und Liturgie gehen Hand in Hand, aber immer so, daß das Irdische auf das Himmlische ausgerichtet ist. Litur-

gie ist bei allen Riten etwas langsam Wachsendes und Gewachsenes, das ... organisch entwickelt wird unter bewußter Bewahrung der Substanz, d.h. des Corpus der Liturgie als solcher. ... Liturgie und der ihr innewohnende und ihn zum Ausdruck bringende Glaube wachsen gemeinsam, weswegen wir immer sagen können: *Legem credendi lex statuit supplicandi*: Die Liturgie enthält und bringt in rechter und verständlicher Weise den Glauben zum Ausdruck. In diesem Sinn nimmt die Beständigkeit der Liturgie Teil an der Beständigkeit des Glaubens, ja trägt zu dieser Bewahrung bei. Nie hat es deswegen, in keinem der christlich-katholischen Riten, einen Bruch, eine radikale Neuschöpfung gegeben, auch nicht im römisch-lateinischen bis auf die gegenwärtige nachkonziliare Liturgie der Reform, trotzdem das Konzil ... die absolute Wahrung der Tradition für die Reform immer wieder verlangt hat. Alle Reformen ... haben diese Grundregel bewahrt. – Das ist übrigens ein Merkmal aller auch nicht geoffenbarten Religionen, was beweist, daß die Traditionsverbundenheit zu den Wesensmerkmalen jedes religiösen Kultes gehört, also naturgegeben ist. Es ist deswegen typisch, daß alle häretischen Abspaltungen von der katholischen Kirche immer auch eine liturgische Revolution zur Folge hatten, wie das besonders klar zu erkennen ist bei den Protestanten und den Anglikanern. ... Nichts Neues dürfe eingeführt werden, sagt ausdrücklich das Konzil zur von den Vätern gewünschten Reform, was nicht ein wirklicher und als solcher erwiesener Nutzen der katholischen Kirche verlangt.

Die lebendige tätige Teilnahme wird vielfach falsch interpretiert. Der

Hauptzweck der Meßfeier ist, wie die ganze Liturgie, der Kult der Majestät Gottes. Herz und Seele der Teilnehmer müßend deswegen in erster Linie zu Gott erhoben werden und erhoben sein. Das schließt nicht aus, daß die Teilnahme auch in der Gemeinschaft und ihr gegenüber wirksam wird. ... Wenn nun diese aber in ein endloses Gerede und Getue ausbordet, in der es zu einer möglichst reichen Rollenverteilung kommt, die alle aktiv werden läßt, ... findet die kontemplative Mystik der Begegnung mit Gott und sein Kult sowie die Ehrfurcht, die ihn immer begleiten muß, einen unvermeidlichen Tod.

Msgr. Bugnini schreibt in seinen 1983 veröffentlichten Memoiren, ... daß das Konzil praktisch gesagt habe, die Vulgärsprache sei in der ganzen Messe eine pastorale Notwendigkeit<sup>2</sup>. ... Demgegenüber kann ich bezeugen, daß die Formulierungen der Konzilskonstitution in dieser Frage ... bei der letzten Abstimmung eine praktisch einstimmige Zustimmung erhalten haben: 2152 Ja-Stimmen gegenüber nur 4 Gegenstimmen.

Es muß immerhin gesagt werden, daß dort, wo die neue Liturgie ehrfürchtig gefeiert wird ... die zu bedauernden Mißbräuche, die v.a. auf die Diskrepanz zwischen Konzilskonstitution und dem *Novus Ordo* gehen nicht stattfinden. Es kann aber den Kennern der alten Liturgie nicht entgehen, welcher großer Unterschied zwischen dem *Corpus traditionum*, die in der alten Messe lebten, und dem gemachten *Novus Ordo* nicht nur unleugbar sondern auch v.a. fühlbar ist, und das entschieden zu Ungunsten des Letzteren.

<sup>1</sup> Ergänzend zu den bereits in *Dominus vobiscum* Nr. 25 (S. 51) zitierten Aussagen von Kardinal Stickler: Exzerpte aus dem Vortrag bei der Sommerakademie in Aigen, 1997

<sup>2</sup> Op.cit, Seite 108-121 der italienischen Originalausgabe